

Aussiedlerjugendliche entwickeln neue Normen – Kurzbericht

Das Pilotprojekt

Das Pilotprojekt „Aussiedlerjugendliche entwickeln neue Normen“ hat 2005 - 2007 dazu beigetragen, dass jugendliche Aussiedlerinnen und Aussiedler der ersten und zweiten Generation aus den ehemaligen GUS Staaten zwischen tradierten Werten und Normen ihres Herkunftslandes und den Erwartungen ihrer neuen Heimat eigene, an christlichem Menschenbild und Gender mainstreaming orientierte Einstellungen und Verhaltensweisen entwickelt haben, um sich besser in Kirche und Gesellschaft zu integrieren.

Trägerin des Projektes war die Ev.-luth. Paulus-Kirchengemeinde, Kirchenkreis Gifhorn. Der Stadtteil Gifhorn Ost, das Gebiet der Paulus-Kirchengemeinde, umfasst einen sozialen Brennpunkt, der durch Arbeitslosigkeit, Gewalt, Kriminalität und Drogenmissbrauch und Migration meist von Aussiedlerinnen und Aussiedlern geprägt ist.

Das Projekt fand in enger Kooperation mit der Evangelischen Jugend der Paulus-Kirchengemeinde und dem Jugendmigrationsdienst der Caritas Gifhorn statt. Das Netzwerk Migration und der Kirchenkreisjugenddienst haben das Projekt begleitet.

Die Ausgangssituation jugendlicher Aussiedlerinnen und Aussiedler

Jugendliche Aussiedlerinnen und Aussiedler und ihre Familien haben mit ihrer Übersiedlung nach Deutschland einen Paradigmenwechsel vollzogen, der sich auf nahezu alle Lebensbereiche erstreckt: Sprache, Schule, Ausbildung, Recht, Kultur, Werte und Normen, Religion, Erziehungsstil, Gender-Rollenverhalten und mehr. Viele Eltern mussten einen sozialen Abstieg in Kauf nehmen, da Ausbildung, Studium und berufliche Praxis des Herkunftslandes nicht anerkannt wurden.

Soziale Abwertung und Verunsicherung in grundlegenden Lebensbereichen führt tendenziell zu einem Erziehungsstil, der den eigenen Kindern wenig Orientierung ermöglicht. Verschärft wird dieses Problem bei Kindern der 2. Generation, wenn diese ohne entwickelte Muttersprache aufwachsen, weil weder die Sprache des Herkunftslandes noch der neuen Heimat richtig beherrscht wird.

Viele Aussiedler im Osten Gifhorns sind religiös, teilweise stark fundamentalistisch geprägt. So gibt es neun verschiedene christliche Gemeinschaften im Osten Gifhorns und insgesamt 24 Glaubensgemeinschaften in der Stadt Gifhorn, von denen weit über die Hälfte russlanddeutsche Neugründungen seit Ende der 80er Jahre sind.

Die Forschungsergebnisse des Kriminologischen Institutes Niedersachsen haben ergeben, dass besonders die traditionelle patriarchalische Rollenerziehung zu Identitätsstörungen und dadurch bedingt zu Orientierungsschwierigkeiten und Integrationshemmnissen führen kann.

Gewalt, Suizid, sexuelle Gewalt von Männern gegenüber Frauen, frühe ungewollte Schwangerschaften, Abtreibungen bei Minderjährigen, Alkoholmissbrauch, illegale Drogen, mangelnde Kommunikationsfähigkeit, Ghettobildung, und Schulverweigerung kommen in Aussiedlerfamilien im Osten Gifhorns häufig vor und haben das Projekt „Aussiedlerjugendliche entwickeln Neue Normen“ stark geprägt.

Die Ergebnisse des Projektes

Über niederschwellige Angebote im Jugendtreff Pauke und durch Netzwerkpartner, insbesondere Schulen, entstanden durch das Projekt intensive Kontakte zu Jugendlichen und Eltern von mehr als 40 Aussiedlerfamilien.

Maßnahmen wie die Betreuung eines Mädchentreffs, Entwicklung und Vermittlung von geschlechtsspezifischen Angeboten für Jungen, Exkursionen, Verhaltenstrainings, Gespräche, Hausaufgabenhilfe, Beratung und Begleitung zu Bildungsträgern und Behörden konnte konkret erreicht werden, dass z.B.

- 15 Jugendlichen ein Ausbildungsplatz vermittelt werden konnte,
- 9 Schulverweigerer ermutigt wurden, wieder eine Regelschule zu besuchen
- 11 Jugendliche unterschiedlicher religiöser Herkunft sich ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit der Paulusgemeinde engagieren.

Hinter diesen Beispielen stehen Veränderungen von Verhalten und Einstellung, die es den Jugendlichen ermöglichen, sich freier im Gemeinwesen und zwischen den unterschiedlichen Kirchengemeinden zu bewegen und in einer offenen Gesellschaft persönliche Interessen zu formulieren, zu erproben und zu verfolgen.

Die Paulusgemeinde als kirchlicher Träger war hierbei für viele religiös geprägte Eltern und Großeltern ein vertrauenswürdiger Partner und Türöffner für staatliche Institutionen, wie z.B. Jugendamt, Arbeitsagentur, die insbesondere bei Aussiedlerfamilien als vermeintliche Kontrollinstanzen begünstigt werden. Durch aufsuchende Elternarbeit konnte zur Veränderung von Erziehungszielen und Methoden ermutigt werden, wobei insbesondere die Minderung häuslicher Gewalt im Mittelpunkt stand.

Nach Ende des Projektes „Aussiedlerjugendliche entwickeln Neue Normen“ sollen die gewonnenen Erfahrungen in zwei neue Projekte einfließen:

- Das Projekt Lern-Werk-Statt-Schul-Verweigerung in Kooperation mit der Jugendwerkstatt Gifhorn und
- das Projekt TUT ES Integration durch soziales Engagement verwirklichen - Ein aktivierendes Modellprojekt für jugendliche Aussiedlerinnen und Aussiedler der 2. Generation

Beide Projekte sollen im August 2008 beginnen.

Ansprechpartner:

Stephanie Dettmer, Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin
Thorsten Niehus, Pastor
kg.paulus.gifhorn@evlka.de